Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 46

Artikel: Aus der Zoologie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-449570

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Steile Flammen

Schimmernd in den steilgezückten Flammen
Zweier Leuchter aus dem heiligen Land,
Saßen wir am Flügel eng zusammen,
Tauschten Töne mit ergriffener Hand.

Zweimal sieben weiß gebleichte Kerzen
Brannten vor uns, still, wie am Altar . . .
Und sie woben, zweimal sieben Kerzen,
Eine Glorie um dein blondes Haar.

Und wir lockten aus dem Elfenbeine
Lachen, wie der Harfe es entquillt,
Sahen trügerisch im ebenen Scheine
Blanken Holzes unser Spiegelbild . . .

Gleiche Stimmen unsre Wünsche riefen,
Sprang dein Silberball in mein Revier,
Dunkler quoll es, wie aus heißen Tiefen,
Locktest du die goldene Saite mir . . .

Und die Kerzen schmolzen leis zusammen,
Und wir schauten wie aus seligem Traum,
Ueber zweimal sieben heiße Flammen
Wie zwei längst Vereinte in den Raum . . .

War es, daß die Lichter unruhig brannten?
Wer drückt dort das Antlitz durch die Wand?
War es, daß wir selber uns erkannten?
Hob dein Gatte, geisternd, seine Hand?

Stille. Nur die schweren Saiten sangen.
Töne standen still im bangen Kreis,
Hielten Atem, bis sie hell verklangen . . .
Nur die Kerzen flammten, flammten weiß!

Carl Friedrich Wiegand

Polen

Singe, wem Gesang gegeben.
Die Gemüter werden weich,
denn in dieses Erdenleben
trat ein neues Königreich.

Jubel und der Väter zweie,
Die gekrönte Häupter sind.
Serner Haß- und Wutgeschreie.
Kurz: ein rechtes „Sonntagskind".

Staunend stehn wir an der Krippe
und wir haben nicht drauf acht,
daß zur Zeit erst das Gerippe
sich's darin gemütlich macht.

Zymbeln klingen und Schalmeien . . .
Und der weiße Adler weht.
Weil sich, daß das Kind gedeihen
werde, ganz von selbst versteht.

Hoffen wir's! Denn was auf Erden
wir in letzter Zeit gesehn,
war nicht, wie die Staaten werden,
sondern wie sie untergehn.

pa.

Appenzeller

Einer, der sein Glück fern von der Heimat zu finden wähnte, hatte das Mißgeschick, daß das Schiff, mit dem er fuhr, torpediert wurde. Er verlor keinen Augenblick die Fassung und stand gleichmütig am Bord-Geländer, sein „Lindauerli" rauchend und den Tod erwartend. Der Kapitän rüttelte ihn aus seiner Ruhe auf: „Wie können Sie so ruhig bleiben, wo in wenigen Minuten das Schiff untergeht?"

„Das ist doch mir ää Ding; es köört jo nöd my!" gibt ihm der Appenzeller zur Antwort.

A. K.

Aus der Zoologie

Heiri (ruft dem Schaaggi am Fenster): Chum au ä chli abe, mr mached Tschutis.

Schaaggi: Chume nüd bis 's Hochsig zum Dorf us ist.

Heiri: Worum?

Schaaggi: Dä Vatter hät gseit, hüt heb die größt Hyäne Hochsig!

Gut genug für ihn

Luzerner: Sind Sie für die Abschaffung der Todesstrafe?

Bauer: Nein, mein Herr! Was gut genug für meine Vorfahren war, ist sicher auch gut genug für mich.

W. Sch.

Wahrscheinlich

„Das kann ich ruhig behaupten — wenn alle Menschen wären wie ich, dann hätten wir diesen schrecklichen Krieg nicht!"

„„Jäso, Sie meined halt, will dänn 's Pulver nanig erfunde wär!""

Indische Mondnacht

Stille Nacht, nun senkest wieder
Deine Flügel du hernieder
Auf dies sonnenmüde Land —
Kühlung wehest du vom Meere
Und der Tageshitze Schwere
Linderst du mit milder Hand.

Stadt und Wüste kenn' ich nimmer;
Denn des Mondlichts weicher Schimmer
Hüllet sie in Märchenglanz,
Und, was dumpf und schwer gewesen,
Will zur Schönheit nun genesen,
Losgelöst vom Staube ganz.

Weiße Seenhände gleiten
Durch der Seele Silbersaiten,
Füllen sie mit Lustgetön —
Lebensodem in den Lüften
Und ein Hauch von Blumendüften —
Dasein, ja, nun bist du schön! —

H. Wohlwend

An die internationale Gesellschaft in Zürich

Es isch e Schand, wie's hützutags
Zuegoht in eusrer Stadt —
I säg es use, wie's mer isch,
Me kriegt's efanig satt!

Chum redt ein a dr Balkanstroß
Auch nur e hochdütsch's Wort,
So tönt's scho: „Boches!", me gröhlt, me
Schnit Gsichter und so fort; [speuzt,

Und gseht mer gar e-n-Uniform,
Feldgrau und ordegschmückt,
Derzue en Schnauz i d' Höchi gstellt,
So tuet me wie verrückt!

Und nid öppe de Pöbel füehrt
Eso sich uf — o Schand! —
Im Gägeteil: de Chleidere noh
Sind's Lüt us besserem Stand,

Herre im Gehrock, mit Glacés,
Mit Sidehüete ziert,
Und Dame, au ganz hochmodern,
Gschnüert, gschminkt und parfümiert!

Si redid alli chuderwälsch,
E-n-iederi Sproch wo's git,
Fast wie bim Turmbau z' Babel eh —
Doch 's Dütsch verträgid's nit.

Ihr Herre-n-und ihr Dame-n-all',
Merkid ech künftig gnau:
Ihr sind bi-n-eus nu z' Gast, grad wie
Der dütschi Nochber au;

Und was dem eine billig isch,
Das sei dem andere recht,
's red jede nach sim Schnabel, doch
's mach kein' dr ander schlecht!

Und isch jetzt Züri, leider Gott,
So international,
So wämmer di säb Höflichkeit
Au g'wahrt ha jedefall!

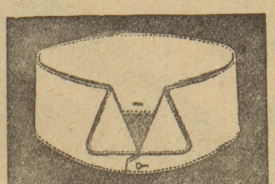
Was meined-er, wenn mer vor eu
So tribti Schabernack,
Vor eu uspuckti, eü zuerief:
Tschingg, Waggis, Ruß, Polack!

Ghörtid er's gern — ich frog ech all',
Ihr andere Grömde — he?
Ich glaub es nid — und also goht's
De Dütsche-n-au, persee!

Drum säge-n-i: Sind höflich, Lüt,
Und lönd enandere ga,
Und hänkid, wänd er z' Züri si,
Xei Schlötterlig ech aa;

Bidänkid das — i mein es ernst —
Und ziehnd's rächt in Bitracht:
Mir redid au dütsch, denkid dütsch
Und — haued dütsch! Gänd Acht!

A. S.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY
69 Bahnhofstrasse 69, Zürich
Spezial-Geschäft für feine Herrenwäsche u. Modeartikel